

Hinrichtungen bei Gebäck und Alkohol

Büchners Drama "Dantons Tod" feiert Premiere im Stadttheater / Aktueller Affenzirkus / Nicht optimal verständlich

VON ANDREA GERECKE

Minden (ag). Mit einführenden Worten nahm Dramaturg Helmut Schäfer das Publikum am Sonntag im Mindener Stadttheater an die Hand. In wenigen Sätzen vermittelte er den Leitfaden zu Georg Büchners "Dantons Tod".



Das Ensemble des Theaters an der Ruhr ließ sich vom Mindener Publikum feiern. |

Foto: Andrea Gerecke

Ein Autor, der seiner Zeit weit voraus war. So schuf der damals 21-Jährige in nur sechs Wochen ein Stück vorweggenommene Moderne: aktueller denn je. Es ist übrigens das einzige von Büchners Dramen, das noch (stark zensiert!) zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurde. Eine Welt von Metaphern ließ Büchner wie einen "Fels aus der Literatur seiner Zeit herausragen" -so der Dramaturg.

Die Maximen der Französischen Revolution "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" hatten sich längst verabschiedet und mündeten in die Schreckensherrschaft mit ihrem Hauptakteur: der Guillotine. Premiere hatte das Stück vom Theater an der Ruhr, in der Inszenierung von Roberto Ciulli bereits im Jahre 2004. Erfolgreich tourt das Unternehmen seitdem durch die

Lande.

Das Leben als einzigen Affenzirkus beschreiben das stimmige Bühnenbild von Graf-Edzard Habben und die aussagestarken Kostüme von Leo Kulas. Ein Theaterkarren, der von Ort zu Ort zieht, bestimmt die Szenerie. Zu Beginn tragen die Akteure Affenmasken. Ein Jahrmarktstreiben nimmt seinen Lauf. Kaum lustig, denn das Lachen gefiert im Keim. Ein Zirkusdirektor dirigiert das Spiel und zieht die Fäden. Hinrichtungen sind in jener Zeit Anlass, sich auf Fensterplätzen bei Gebäck und Alkohol einzumieten!

Die geniale Idee der Freiheit verrottet in einem brachialen Machtkampf, den auf der Bühne die Protagonisten Danton und Robespierre austragen. Beide Revolutionäre sind am Ende ihrer Kraft und zutiefst erschöpft: Selbst die Kostüme in ihrem grau in grau greifen das Thema der Ohnmacht auf. Der Traum von einer gerechteren Welt - ausgeträumt.

Zwei Staatsentwürfe treffen aufeinander

"Die Revolution frisst ihre eigenen Kinder", stellt Georg Danton resigniert fest. Seine Vorstellungen sind eher liberal und tolerant, ganz anders als die von Robespierre, der mit starker Hand durchgreifen will. Zwei Staatsentwürfe treffen mit Gewalt aufeinander. Immer wieder von der Wankelmütigkeit der manipulierbaren Massen begleitet. Zynisch, verzweifelt und dennoch aufbegehrend-ein mit Volker Roos ideal besetzter Lebermann Danton, dem man hätte stundenlang zuhören mögen. Hart und eckig dagegen der ideale Widerpart Klaus Herzog als Robespierre. Die Damen in der Runde -Julie (Dantons Gattin, Petra von der Beek) und Lucile (Gattin des Camille Desmoulins, Simone Thoma) -glänzten durch Wandelbarkeit.

Der Theaterwagen wird zur Henkerskutsche und die Guillotine rattert wie ein Maschinengewehr. Schließlich sitzen Danton und Robespierre friedlich nebeneinander, träumen von einer Zukunft mit Makkaroni und einer kommoden Religion! Ein Epilog, entliehen aus "Leonce und Lena".

Den unvorbereiteten Theaterbesucher dürfte das zirkensisch orientierte Stück etwas verwirrt haben. Zumal einige der Dialoge nicht optimal verständlich über die Bühne kamen. Einige Gäste verließen in der Pause das Haus.